

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.).

Einzelhefte u. Annoncenstellen für Inserate und Abonnementen: H. Mannmann, Cigarren-Belegere 77. S. Postg. Papierbeleg, Steinbühlchen 10. W. Dammberg, Weißhofe 67.

Halle'sches Tageblatt.

Siebenundfünfzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus-Buchdruckerei.
Inserationspreis
für die vierteljährliche Zeile oder deren Raum 15 R.-Mk.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags spätere werden tags zuvor erbeten.
Inserate befinden sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 170.

Sonntag, den 23. Juli.

1876.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, den 21. Juli.

Der Besuch der italienischen Herrschaften am hiesigen Hofe hielt sich dem Intognito derselben entsprechend ganz in den Grenzen vertraulichen Familienverkehrs. Wie sich von selbst versteht, wurden den hohen Gästen die ganzlichen Aufmerksamkeiten zu Theil, ein ausdrücklicher Befehl des Kaisers hatte für die Aufnahme die prächtigste Entfaltung der Hofhaltung angeordnet und die Gäste schienen sich in ihrer zwischen Wasser und Grün eingeschlagenen Wohnung äußerst behaglich zu fühlen. Die Kronprinzessin zeigte die ganze Lebendigkeit, die Lebenswürdigkeit und Grazie ihres Wesens, sie erschien in den reizendsten Toiletten und bewunderte wie früher schon alle, die mit ihr in Berührung kamen. Der Besuch des Kronprinzen mit dem Kronprinzen des Deutschen Reiches betrug sich wie zwischen zwei Persönlichkeit, die für einander von großer persönlicher Achtung und Neigung erfüllt sind; die beiden hohen Herren waren viel und in engerem Verkehr zusammen — und so, man kann es wohl sagen, war auch dieser Besuch des kronprinzlichen Paares von Italien dazu angehen, die persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Kronerben und zwischen den beiderseitigen Höfen noch enger zu knüpfen, als dies schon vordem der Fall war. Für das größere Publikum ging die diesmalige Anwesenheit der italienischen Gäste still vorüber. Der Besuch der Kronprinzessin betrug sich fast ausschließlich zwischen dem Marmpalast und Orléans, dem Schloß des Prinzen Karl. Zwischen beiden Orten wechselten auch die Festlichkeiten, die in den üblichen Formen, Diners, in Rundfahrten durch die Gärten und auf der Havel bestanden. In einem Punkte war das Programm geändert worden, durch den bekannten Ausflug nach Berlin, nach dem Zoologischen Garten und dem Aquarium, auch die Siegesfeste wollten die italienischen Herrschaften sehen. Die Theilnehmer an den Festlichkeiten waren lediglich die Personen des Hofes, der italienische Hofstaat und Grafin Luina und die Herren der Hofkapelle.

Die Delegation der Generalstabstellen beim Gouvernement in Metz erregt in militärischen Kreisen vielfach Befremden, da eine solche Delegation sonst erst im Kriegsfall stattzufinden pflegt. Nach einer Korrespondenz der „Erfelder Zeitung“ ist dieselbe allein nur wegen der exponirten Lage von Metz gegeben, indem man zugleich der Wichtigkeit dieses Platzes und dieser Stellung Rechnung trägt. Da Frankreich glaubt, im Kriegsfall sofort mit vier Kavallerie-Divisionen aus Annecy, Nancy, Versailles und Paris gegen Metz vorgehen zu können, um wenigstens diesen Waffenplatz von jeder Verbindung zu isoliren, dürfte man es diesem für nöthig erachtet haben, schon in Friedenszeiten

einen Generalstabsstaboffizier zum Studium der Terrainverhältnisse in Metz zu stationiren. — Dem Verkehrsmangel gründlich und dauernd abzuhelfen, hat man in Hessen-Darmstadt das richtige Mittel angewandt. — Man hat die seitdemigen Verhältnisse der Volkserziehung in einer Weise aufgefrischt, wie es kaum in einem deutschen Staate der Fall sein wird.

Zum Präsidenten des Disciplinarhofes für die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten ist der Unterstaatssekretär Schulmann, und zu Mitgliedern desselben sind die Ober-Tribunal-Räthe Clauswitz, Dr. v. Gräventig, Schlotka, Delius, Busch, Geh. Ober-Zustizrath Droop, Geh. Ober-Finanzrath Schomer, Geh. Ober-Regierungsräthe Lucanus, Dr. Forch, Geh. Ober-Bezirksrath Freih. v. d. Heyden-Rupf auf 3 Jahre vom 1. September 1876 bis dahin 1879 ernannt.

Gastein, 21. Juli. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm ist hier eingetroffen und von der Bevölkerung mit freudigen Kundgebungen empfangen worden.

München, 21. Juli. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde der Militäretat berathen. Der Referent Frankenburg bezeichnete das jüngst veröfentlichte Verdict, daß der Kriegsminister Nachweisungen verweigert habe, als absurd. Im Laufe der Verhandlung, in welcher die Verwaltung nicht bemängelt wurde, erklärte der Kriegsminister dem von dem Abgeordneten Straußberg ausgeprochenen Wunsch entsprechend auf mehr rationelle und die Gesundheit stärkende Befestigung der Soldaten möglichst Bedacht nehmen zu wollen. Der Antrag des Ausschusses, die Regierung um eine Anordnung zu bitten, nach welcher der Bedarf an Pferden für die kaiserliche Armee thunlichst und unbeschadet der Leistungsfähigkeit der Arme in Baiern zu decken ist, wurde einstimmig angenommen. Die Gesamtsumme beträgt 41,446,222 M.

Wien. Es gehen hinter den Coullissen werthwürdige Dinge vor. Wir haben geglaubt, daß sich die Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland, insbesondere seit dem Tage von Reichstadt, auf's intimste gestaltet haben. Wenigstens war man nach den Versicherungen der Offiziere zu einer solchen Annahme berechtigt. Was geschieht aber? In einem Artikel, welcher der Entree in Salzburg gewidmet ist, bringt heute ein offizielles Blatt folgende überraschende Anklagen: Wir sehen, so weit wir auch unsere Blicke ausdehnen, nichts, was die Eintracht zwischen Deutschland und Oesterreich irgendwo trüben oder stören könnte. Unsere Interessen im Osten sind auch die Deutschlands. Wie wir, kann Deutschland nicht wünschen, daß die Donauumgebungen in russischen Besitz übergehen, wie wir, kann es nicht wünschen, daß durch eine trasse Verlegung des Pariser

Traktats dem Vertragsbruch und der panslavistischen Revolution allerorten gewissermaßen eine Prämie gegeben werde. Vor Allem aber muß die deutsche Politik befreit sein, österreichische Interessen so viel als möglich zu fördern, um in einem starken Oesterreich eine Barriere gegen die panslavistische Hochfluth, die ihm sonst von Osten aus drohen könnte, zu finden. Gabe es kein Oesterreich, so müßte die deutsche und preussische Politik heute befreit sein, ein zu erfinden. Zu ihrem Glücke findet sie ein Oesterreich vorhanden, das heute mehr als je seinem historischen Berufe treu ist, den Vermittler abzugeben zwischen westlichen und östlichen Strebungen und Strömungen.

Man traut kaum seinen Augen, wenn man diese Auslassungen in den Spalten eines offiziellen Blattes findet. Kaum sind vierzehn Tage verflossen, seitdem sich Anstrich und Gortschakoff zu Reichstadt wagt und gefest haben, und schon wird der Bestand Deutschlands gegen die panslavistischen Umriffe Rußlands angegriffen und den Berliner Staatsmännern in Erinnerung gebracht, daß ein starkes Oesterreich die wirksamste Schutzmauer Deutschlands gegen die panslavistische Hochfluth sei.

Konstantinopel, 21. Juli. Die türkische Regierung erläßt folgende Bekanntmachung: Die Journale befehligen mit Unrecht die in Bulgarien lebenden, nicht zur regulären Armee gehörigen Freiwilligen der Häuberei, der Grausamkeit, selbst des Mordes. Diese Freiwilligen sind selbst Einwohner der Provinz Bulgarien und sind bewaffnet und auf den Schauplatz der Injuriektion geführt worden, um ihre Familien und ihr Besitzthum, welches durch die Aufständischen bedroht ist, zu verteidigen, mit der Aussicht, daß die türkische Regierung sie durch hinreichend zahlreiche Truppenmacht unterstützen werde, um den Aufstand zu ersticken. Es ist richtig, daß diese Freiwilligen zu mißbilligenden Handlungen begangen haben, dennoch aber ist es klar, daß die Berichte darüber stark übertrieben sind. Nichtsdestoweniger waren die Muhamedaner zu in Bezugung bezugene Handlungen dadurch getrieben worden, daß sie bei den Hauptkräften in der Aufständischen schriftliche Aufforderungen der verschiedenen Comités des Aufstandes zur allgemeinen Waffentragung der Muhamedaner und zur Zerstückung von Adrianopel, von Philippopol und von Tatar-Bazarbesitz aufstiegen. Diese Schriftstücke, sowie alle sonstigen Dokumente über diesen unglücklichen Aufstand sollen demnächst veröffentlicht werden. Der Minister Kian Pascha, ein strenger und energischer Mann, ist nach Bulgarien abgegangen und mit Vollmacht versehen worden, die dortigen Zustände zu untersuchen.

Budapest, 21. Juli. Die Deputirtenkammer nahm in ihrer heutigen Sitzung die Thronrede an, welche sich in Klagen über das frühere Ministerium ergoß und die Zufriedenheit des Landes mit dem gegenwärtigen Minister-

Die Tochter der Irnsinnigen.

Original-Novell von W. W. K. & C.

(Fortsetzung.)

Könnte so eine Irnsinnige sprechen, welche das Wort „geisteskrank“, das allen wahren Kranken gegenüber fortwährend vermieden wurde, um sie nicht zu verletzen, von diesen selbst aber nimmer ausgesprochen ward, so ohne Scheu betonte? „Doch wozu sage ich Ihnen dies,“ fuhr die Frau fort, entschuldigend Sie, Kränkeln, denn ich wollte sie ebenwiederum verletzen, als es meine Absicht ist, ihren lässlichen Entschluß wärend zu machen.“ „Gestatten Sie mir eine Frage,“ sagte Rita, ohne das angeragte Thema weiter zu verfolgen. „Sind Sie schon lange hier?“ „Ja, schon recht lange,“ seufzte die Kranke. „Waren Sie früher in N.“ „Das weiß ich nicht; ich befand mich aber ganz kurze Zeit in einer anderen Anstalt, deren Name mir nicht bekannt geworden ist. Wieheißt fragen Sie danach?“ „Verzeihen Sie meine Neugier, — vielleicht kann ich Ihnen später hierüber Auskunft geben.“ Auf dem Corridor wurden Tritte laut, und Rita, welche den redubirenden Impetor vermutete, verließ schnell das Gemach. „Seltsam,“ murmelte die „Gräfin“ und stützte die Stirne in die Hand. Einer Traumbewanderin gleich durchschritt Rita die Gänge; sie sah und sah nicht, denn die Außenwelt schien vergessen zu sein. Sie beschäftigte sich nur mit einem Gegenstande, mit der inhaltschwachen Frage: Ist diese Frau Deine Mutter? Sie wußte es nicht, glaubte es aber, denn wenn sie auch weiter keine Anhaltspunkte hatte, als daß die „Gräfin“ schon „recht lange“ in der Anstalt sei und daß sie früher in einem andern Irrenhause gewesen, so fühlte sie sich doch so eigenartig in der Nähe der Kranken beruhigt, so sympathisch zu ihr hingezogen, daß sie annahm, diese Stimme des Herzens und der Natur könne sie nicht täuschen. Und wenn

ihre Vermuthung begründet war, war es ratsam, sich ihrer Mutter sofort zu entdecken? Noch hatte sich Rita diese Frage nicht beantwortet, als sie sich angeregt fühlte. Sie erschraf, wie wenn sie bei einer strafbaren Handlung betroffen worden.

Der Inspektor, ein finsterner und seiner rücksichtslosen Strenge wegen gefürchteter Mann stand vor ihr.

„Sie waren in Nr. 60?“

„Ja, Herr Inspektor.“

„Diese Kranke muß sich möglichst selbst überlassen bleiben. Verstanden? Sie haben kein Gespräch mit ihr anzuknüpfen und keine ihrer Fragen zu beantworten, weil dies ihr leicht erregbares Gemüth alterirt. Verstanden?“

„Ja, Herr Inspektor.“

Die stehenden Augen des Beamten fixirten einige Sekunden lang die Aspirantin, dann schritt der Mann weiter, — leise, man hörte seinen Tritt kaum. Rita schloß den Inspektor, dessen graue Augen sie zu jähren schienen, dessen kurz angesandene Befehle im Einklang mit seinem mürrischen, finsternen Wesen standen. Ein beängstigendes Gefühl beschlich sie, als drohe ihr von Seiten dieses Mannes Gefahr und Unheil. Er hatte die neue Wärterin schon mehrmals angeregt, immer kurz, befehlend, nie freundlich; die übrigen Wärterinnen nannten dies jedoch ein besonderes „Böhmwollen“, und Frau Knorr sagte sogar zu Rita, „der Herr Inspektor hat Befehlen an Ihnen gefunden.“

Die Aspirantin befand sich während der nächsten Stunden in fortwährendem, wenn auch äußerlich kaum wahrnehmbarem Aufregung. Obgleich von Natur durchaus nicht nervenschwach, ergriffte sie doch bei jedem Geräusch, und in allen Winkeln und Gängen glaubte sie Verfolger und Spione, besonders das unheimliche Gesicht des Inspektors, zu erblicken.

„Sind Sie unmöglich?“ fragte eine andere Wärterin die zukünftige „Collegin“, was Rita aber so entschieden verneinte, daß die Frau in der Verneinung eine Bejahung erblickte. Es schien, als verlasse das Mädchen jetzt, wo es galt, ruhig und fähig zu handeln, der Mut und die Entschlossenheit, freilich war die Aufgabe, welche sich Rita gestellt, auch keine leichte, und zudem wirkte die Freude, ihrer

armen, gewählten Mutter nahe zu sein, mit dem festen Entschlusse, sie zu retten, oder vielmehr die Ungewißheit, ob sie in dieser Dame wirklich ihre Mutter gefunden, in solcher Weise auf ihren Gemüthsstand, daß eine fast beispielhafte Erregung erklärlich war.

Mechanisch kam Rita ihren Pflichten bei den übrigen Kranken nach, vor deren trübem Lächeln sie sich zum ersten Mal entsetzte. Sie reobete sich selbst Mut und behaglich, koste es, was es wolle, selbst auf den Herrn des Inspektors hin, sich vor allen Dingen darüber zu vergewissern, wer die „Gräfin“ sei, und diese, falls ihr Hoffnung zutrefte, langsam und allmählich auf das Konstante vorzubereiten.

Nach Tisch während der allgemeinen Recreationsstunde betrat Rita wiederum das verhängnißvolle Zimmer Nr. 60. Die „Gräfin“ lag neben dem Tische in ihrem Seil und schlummerte. Das Haupt war wider ein Seidenpolster gelehnt und die Hände ruhten im Schooße. Wie sanft sie schlummerte! Rita hätte niederzukeilen und ihr brennendes Haupt an das Herz der Schlafenden legen und den Mund mit tausend Küßchen bedecken mögen. Sie schloß, während sie still betrachtend vor der Frau stand und eine Dämon über ihre Wangen lief, daß ihre Hoffnung keine trügerische sein könne.

Sollte Rita die Kranke wecken, da ihr in den nächsten Tagen vielleicht weniger Gelegenheit geboten war, dieselbe ungestört und ohne Verdacht zu erregen, so sprechen? Während sie unstillig dasand, fiel ihr Blick auf einen Haufen Papiere, welche auf dem Tische lagen und die offenbar von der Hand der „Gräfin“ beschriebenen waren. Das Mädchen warf einen flüchtigen Blick in diese Manuscripte und fand, daß dieselben Bruchstücke eines Tagebuches waren, — meist einzelne Gedanken und Reflexionen, welche die Kranke zu verschiedenen Zeiten niedergeschrieben.

„Darf ich Einsicht von diesen Papieren nehmen?“ fragte sich Rita, indem sie zögernd die einzelnen Blätter zusammenlegte. „Gewiß darf ich, — denn in ihnen finde ich ohne Zweifel den Schlüssel zu allen Räthseln.“

Sie ließ sich nieder und las: . . . „Mein vergangenes Leben liegt wie ein heiterer

rium konstatirt. Zugleich spricht dieselbe die Hoffnung auf eine neue Aera des gegenseitigen Vertrauens, der Freiheit und Gerechtigkeit aus. Bezüglich der auswärtigen Politik hält die Kronadresse die Neutralität für ein Gebot der Verträge und der geographischen Lage Rumäniens, erwartet aber trotzdem eine Erhellung aller Reservationsen, welche die rumänische Regierung zu den verschiedenen Zeiten ergo-

Aus Konstantinopel mehren sich die Nachrichten über die Möglichkeit einer erneuten Tronänderung. Auch dem Pester Lloyd wird von dort aus ganz verlässlicher Quelle gemeldet, daß der Gesundheits- und besonders der Gemüths- zustand des Sultans Murad viel besserlich ist, als man selten lassen will, und machte derselbe den Verkehr der Minister mit dem Sultan zu einem äußerst peinlichen. Es ist leicht begreiflich, daß hierdurch die Behandlung der Gesandten in diesem für die Türkei entscheidenden Momente eine äußerst schwierige und schleppende geworden, und den ganzen Gang der Ereignisse wesentlich beeinträchtigen und hemmen muß. Die diplomatischen Vertreter in Konstantinopel erhielten den Auftrag, authentische Erläuterungen über die Ursache der bisher unterbliebenen Schwertumarmung einzugehen. Kurz, es bereitet sich etwas vor. Unter dessen ist in Istanbul die Aufregung in stetem Steigen; die Freiwilligen-Korps werden mit grünen Fahnen (Fahne des Propheten) versehen, und von den Ulemas auf den Kriegsschauplatz begleitet; man kann mit vollem Rechte von dem heiligen Kriege als von einem modernen Kreuzzuge sprechen. Serbische und montenegrinische Bischöfe und Popen auf der einen, türkische Hojbas und Ulemas auf der anderen Seite, die Repräsentanten des Kreuzes und des Halbmonds führen „im Namen des Herrn“ ihre Heerden zur Schlachtbank.

In der Palastwirtschaft hat sich mittlerweile auch noch wenig geändert. Noch immer giebt es zu viel Franzosenzimmer in demselben, noch immer wird eine Unmasse von Tagelöhnen und Kaulenzen auf Staatskosten gefüttert, noch immer wird gelächelt und betrogen, denn der biedere Mari Pascha ist trotz aller Anstrengungen der jungtürkischen Partei noch immer Minister der Günstlinge. Der Glanz trachtet eben, sich, so rasch es geht, zu bereichern, und er hatte es leicht, bei der Substitution der Minister für die Kriegszwecke sich mit 500 Pfund zu beteiligen.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 21. Juli. Ein der österreichisch-französischen Staatseisenbahn-Gesellschaft gehöriges Dampfboot mit Passagieren ist auf der Fahrt Stromaufwärts von Vajatz nach Belgrad von serbischen Wachen mit einem ersten Angriff bedröht worden. Ein bereiterter serbischer Major verminderte die Wachen zu feuern und verhierte so ein sonst un- vermeintliches Unglück. Der österreichische Generaloffizier, Fürst Arde, ist in Folge dieses Vorfalls beauftragt worden, von der serbischen Regierung zu verlangen, daß sämtliche serbischen Wachenposten an der Donau gänzlich eingezogen werden, um so mehr, als es der Intervention der österreichischen Regierung zu dienen ist, daß die Forste sich verpflichten, mit der Donauflotte nicht über die Mündung des Rimo hinaus operiren zu lassen. Die serbische Regierung hat sich bereit, die Einziehung sämtlicher Wachenposten an der Donau über das Eiserne Thor hinaus zu versagen.

Wie das Telegraphen-Korrespondenzbureau erfährt, würde, wenn die serbische Regierung auf die Aufforderung Österreichs nicht eingegangen wäre, eine sehr ernste Repression seitens Österreich eingetreten sein.

Traum hinter mir, aus dem ich zu einer düstern, traurigen Wirklichkeit erwacht bin. Ich erinnere mich, daß ich einst ein lebensfrohes, munteres Mädchen war, glücklich von der Liebe des besten Vaters, der sein Sophisches so unaussprechlich liebte! Jetzt bin ich ein armes, elendes, verlassen und verlassenes Weib, todt für die Außenwelt, eine Gesangene, eine Verriethe. . . Ein großer Mann sagt, Wahnsinn ist Vergeßen; — ich wünsche wirklich, wahnwitzig zu werden, um Alles, Alles vergeßen zu können.

Mein Verbrechen war, daß ich als Bürgerliche ohne Titel und Wappen in die Kreise hochwohlgeborener Menschen hineingezogen wurde. Die Aelzigen konnten diese „Mißheirath“ nicht billigen. Das Wort „von“ fehlte meinem Namen, und die Freifrauen, Baroninnen und Gräfinnen schauderten vor der neuen Gräfin, die ihnen nicht ebenbürtig war. Wäre ich denn eine bessere, edlere Frau gewesen, wenn meine Wege nicht in einem bürgerlichen Hause, sondern „höher“ gestanden hätte, wenn ich statt wohlgeborenen „hochwohlgeborenen“ werden? Selbstam, daß die Menschen sich selbst in der Gesellschaft Schranken errichten, um sich von einander zu trennen! Ich glaube, es giebt mehr Narren draußen in der Welt, als hier im Irennhaufe.

Der Mensch ist eine Handvoll Staub; im Tode sind wir alle gleich — nur im Leben nicht; und doch spricht man soviel von Billigkeit und Menschenrechten. Die mehr oder minder große Kostbarkeit der Kleider ist der Gradmesser der Achtung, des Credits, die dem Menschen von seinem Nebenmenschen gesendet werden. Die Selbstsucht ist die einzige Triebfeder aller Verbrechen, welche sich die Larve des Wohlwollens, der Freundschaft und sogar der Liebe verbindet, um durch Arg und Trug desto sicherer ihr Ziel zu erreichen. . . Meine Mittel reizen; mein Titelmangel sprach das Verdammsurtheil.

Ich begreife wirklich nicht, wo die Menschen, die ich in der „höheren“ Gesellschaft kennen lerne, den Muth haben, sechzig und noch mehr Jahre ein Leben zu leben,

— Die Hinrichtungen in Bulgarien werden unerbittlich fortgesetzt; was nur nach Anweisung riecht, wird unbarbarisch aus der Welt geschafft. Die friedlichsten Dorf- bewohner werden von ambulanten Untersuchungsrichtern haufenweise den Kriegsgerichten eingeliefert, wo sie die sichere Aussicht auf den Galgen erwartet. Nun muß man sich auch den rechten Begriff von solchen muhamedanischen Richtern und ihrem Untersuchungs- und Beweiserfahren machen, um zu wissen, wie die Forste in Bulgarien vorgeht. Zur betreffenden Aufklärung möge nur der einzige nachfolgende Fall dienen: In den benachbarten Dorfschaften von Kir-Kilija wurden mehrere bulgarische Geistliche und Schul- lehrer lediglich darauf hin ergriffen und eingeliefert, daß man bei einem derselben eine schriftliche Erklärung der dortigen Landbevölkerung saßirt hat, welche an das bulgarische Gerath gerichtet war. Die Erklärung enthielt aber nichts Anderes, als die Versicherung der Treue und Ergebenheit in religiöser Beziehung für das Gerath.

In Ruskisch, Orsovo, Gubrowo, Zelimno, Adrianopol und Philippopol amirten die Kriegsgerichte, und wird in den genannten Orten fleißig gehängt.

Von der Kriegsführung entwirft dabei ein sonst türen- freundlicher Berichterstatter folgendes Bild, das er auf den Schlachtfeldern vor Widin aufgenommen: „Die Serben nehmen ihre Verwundeten mit. Wer nicht mitgenommen werden konnte, sondern verwundet am Plage liegen blieb, gehört zu den Toten, denn daß man in diesem Kriege auf seiner Seite Gefangene macht, habe ich schon schon geschrieben. Die Tücherlinge, die Hülsen des Schloßfelsens, sorgen dafür, daß Jedem, der auf dem Boden liegt, er sei todt oder lebendig, der Kopf abgeschmitt und Alles, wohl- verstanden Alles, was er an dem Weibe trägt, weggenommen werde. Ich würde Bedenken tragen, die empfindende Mensch- lichkeit auf einfache Mittheilungen anderer Personen hin an dieser Stelle in die Deffentlichkeit zu bringen. Wenn ich daher der Ehrenhaftigkeit der Tücherlinge erwähne, so be- richte ich als Angezogene und erkläre mich bereit, jede meiner Angaben erforderlichenfalls vor Gericht zu vertreten. Noch ein Tücherlesensstück! Auf dem Ahar von Widin ver- kaufen Tücherleser sechsen eine große Zahl von den armen Bulgaren geräumter Hausrath; Schlachtopfer und Kühe werden zu 40—50 Pfänder per Stück, ein Paar Schafe zu 15 Pfänder feilgeboten u. s. m.“ Mit einem Worte, bestial- licher Mord und schweißliche Raubhust reichen sich die Hände.

Konstantinopel, 21. Juli. Nach einer der Regierung zugegangenen Depesche Sultan Paschas haben an dem Kampfe bei Saitchac 25,000 Serben theilgenommen. Das am Dienstag bei Bywar stattgehabte Gefecht endete mit einem Siege der Türken. — Der hiesige russische Dolmetscher, General Ignatieff, tritt seine Rückreise nach Petersburg am nächsten Montag an.

Bukarest, 21. Juli. Der Senat hat den Kriegsmi- nister auf dessen Verlangen ermächtigt, je nach Bedürfnis die Rezerven der zweiten Territorial-Division unter die Waffen zu rufen.

Aus Halle und Umgegend.

— Am Dienstag den 26. Juli findet, wie kurz er- wähnt, im Saale der vereinigten Verlagsanstalt eine große Musikausführung des städtischen Gesangsvereins „Paulus Palensis“ unter Direction des Herrn M. D. Häfeler statt. Das bereits veröffentlichte Programm ist von letzterem mit der gewohnten Sorgfalt gewandt und verpricht unserem musikalischen Publikum einen hohen Kunstgenuss, welcher

in welchem sie sich vom Thiere durch nichts auszeichnen, als, anstatt im Stalle, unter einer feinen Federdecke zu schlafen, mit silbernen Messern und Gabeln zu essen, aus kry- stallenen Gläsern zu trinken, ein wenig bon ton zu lernen, sich für Andere anzusehen, sich gegenseitig anzulinsen, zu verleunden, zu zerreiben und zu belächeln.

Ich will nicht klagen, denn die Gemüthsheit wird zur zweiten Natur. Dnehten wäre mein Leben ein verfluchtes gewesen durch meine Heirath. Der Graf liebt mich nicht, und eine Frau findet mir in der Liebe ihres Vorgesetzten Glück und Frieden. Das Kleinste ist mir Vorderrath, die Hufe thut mir weh. Ganz er selbst darf der Mensch mir so lange sein, als er allein ist; wer also nicht die Einjam- keit liebt, liebt auch nicht die Freiheit, denn nur wenn man allein ist, ist man frei! Zwang ist der unangenehmste Ge- fährte jeder Gesellschaft; diese erfordert notwendig eine gegenseitige Alfordation, sie wird daher, je größer, desto fader. Demgemäß wird Jeder in genauem Verhältnis zum Werthe seines eigenen Selbst die Einjamkeit stehen, extragen oder lieben. Denn in ihrer Fülle der Nämlichkeit seine ganze Erbarmlichkeit, und Führt sich als das, was er ist. In der Gesellschaft muß Jeder ¼ seines eigenen Ichs ab- legen, — das Welttheater fordert es nun einmal so — in der Einjamkeit darf Jeder ganz er selbst sein. In ihr ge- langt er zu der Erkenntnis, daß sie einen zweifachen Vor- theil gewährt: erlitten den, mit sich selber zu sein, zweitens den, nicht mit Andern zu sein. Diesen letzteren wird man hoch anschauen, wenn man bedenkt, wie viel Zwang, Ver- wunde und selbst Gefahr jeder Umgang mit sich bringt. Was die Menschen gesellig macht, ist ihre Unfähigkeit, die Einjamkeit und in dieser sich selbst zu extragen. Innere Reize, geistige Dürftigkeit und Ueberdruß sind, von denen die Menschen in Gesellschaft, Theater, Concerte, auf Bälle und Reisen getrieben werden. Ihrem Geiste mangelt es an Heberkraft, sich eigene Bewegung zu ertheilen; daher suchen sie Erhöhung derselben durch Wein und Zetwerveis, um die Langeweile zu bannen. . . Mit solchen Sophismen eines großen Denkers Jude ich mich zu trösten, — aber sie gewöhnen keinen Trost, denn mir fehlt die persönliche Frei-

durch Namen wie Hüller, Lachner, Bruch, Jensen, Gade, Reinecke und Mendelssohn verfürgt wird. Fräulein Eddy, eine hervorragende Kraft der Leipziger Oper, und Herr Concertfänger Brühl aus Leipzig, Mitglied des dortigen Universitäts-Gesangsvereins „Paulus“, haben sich über- nommen. Deutlicherer Interesse wird das Auftreten einer einheimischen Künstlerin erwecken, der Pianistin Fräulein Clara Hoffmann, welche sich bereits im vergangenen Winter in einem Concert des Hoferschen Vereins vortheilhaft be- kannt gemacht hat. So wollen wir nicht verfehlen, unsere Leser auf dieses Concert aufmerksam zu machen, mit wel- chem die hier so beliebte frühere „Friderician“ zum ersten Male unter dem Namen „Paulus Palensis“ vor die Deffent- lichkeit tritt.

Das Halle'sche Siegesdenkmal betreffend.

Seitens des königlichen Oberpräsidiums der Provinz Sachsen ist uns bereitwillig die Erlaubnis erteilt worden, eine Auspielung von Werthgegenständen zum Besten des Fonds für das hier zu errichtende Siegesdenkmal veranlas- sen zu dürfen.

Von dem Ergebnisse dieser Auspielung wird es sehr wesentlich abhängen, ob die diesjährige Seansfeier hierorts nicht bloß durch Festessen und Feiern, sondern auch durch Verzug des Fundaments zu diesem Denkmale, welches, in Form eines schönen monumentalen Brunnens auf unserem stattlichen Marktplatz, die Erinnerungen an die Großthaten des deutschen Heeres und insbesondere an die im Kampfe für unser Vaterland geliebten Helden hier noch erhalten soll, in würdiger Weise begangen werden kann.

Wir bitten deshalb, uns in diesem Unternehmen durch Spendung geeigneter Gaben recht reichlich unterstützen zu wollen.

Wir richten diese Bitte namentlich auch an diejenigen unserer gebrüder patriotischen Mitbürgerinnen, welchen etwa unser an Sie gerichtetes besonderes Einladungsschreiben aus einem Versehen bisher nicht zugegangen sein sollte.

Der richtige Eingang der uns zugehenden Geschenke wird von Zeit zu Zeit in den hiesigen Wältern angezeigt, auch demnachst durch Veranstaltung eines Bazars Allen Gelegenheit geboten werden, die zur Verlosung bestimmten Gegenstände in Augenblicke zu nehmen.

Halle, am 16. Juli 1876.

Für die Denkmals-Lotterie sind fernher eingegangen:

Frau Prof. Kopschütter 1 gestriches Nadelstich. Unge- nannt 1 Morgenrod, 12 Silber aus dem Kinderleben und 1 Düsselvorfer Bildermappe. Frau Ant. Nath Dröbner 1 durchgezogene Tülldecke. Frau Sanit. M. Meyer Sidereci zu 1 P. Morgenhühner. Fr. Weide 1 durchgezogene Tülldecke und 2 Schoner. Herr Fabritant Werckowicz ½ Duzend Glace-Haubchüße. Ungenannt 1 Stahlfisch. Fr. M. S. 1 Boje und 1 Büchse mit Walerei. Frau Direktor Walter geb. Wilmner 2 gestrichte weiße Tücher, 1 Arbeitstisch, 1 Leuchter, 1 Streichholzbehälter und 1 Nojette. Frau Rentier Köcher 1 rundes Tischchen, 2 gemalte Buchenteller und 3 Sophabecken. Herr Geh. Bergrath Wüller 2 gr. eingeraumte Kupferstücke. Frau J. 2 Bruchschälchen. Herr Stadtrath Richter 1 Dose mit silbernen Unterfäß und Deckel. Frau Pauline Wood 1 Sidereci, 1 Nachtlische 1 Weihnachtsmann, 1 Eskimo, 1 Schiffsbrücken u. 4 Pfo- labentafeln. Fr. M. Freitag 3 Schälchen und 1 Eigarren- ständer. Ungenannt 1 eingeraumtes großes Kupferstück. Fr. M. Jenzich 1 gestriches Nadelstich. u. v. 1 Kampenteller.

Alles will ich vergeßen: meine Jugend, den Verrath meines Mannes, das Verbrechen, das er an mir begangen, — nur mein Kind nicht! Daß mir mein herziges Kin- dchen geraubt wurde, ist der widerwärtige Pfeil in meinem armen, freudeleeren Herzen. . . Ueber zwei Dinge wund- dere ich mich; daß ich durch den langjährigen Verleth mit Selbstschwachden nicht selbst den Verlust verloren habe, und daß bei dem Raube meines Kindes mein Herz nicht verblühte. Es war ein so liebes Kind, das kleine Mädchen, das mit seinen großen Augen so verundert in die Höhe Welt blickte. Und diesen Engel, meinen Trost, meine Freude, mein Alles, riß man unbarbarisch aus meinen Armen; nie habe ich seitdem Kunde von der Kleinen erhalten. Was an ihr geworden sein mag? Diese Frage beschäftigt mich alle Tage. Die Ungewissheit wühlt gleich Feuer in allen meinen Adern und brennt mit nie sich beruhender Gluth in meinem Herzen. Hat man das Kind getödtet? Lebte es noch und hat man es gelehrt, die Mutter verachten? Wo mag mein Töchterchen werden, die kleine liebe Waisin, die so früh mütterlos werden sollte? Daß ich Wartin war, will ich vergeßen, daß ich Mutter bin, vergeße ich nie!

(Fortsetzung folgt.)

Frau Gerstl-Artz kauft 1 P. Salat-Messer und Gabeln, 1 Korbchen, 1 Schüss und 1 Kanne. Kumpenleiter, Hrl. Feym 1 rothirter Suppenteller und Tasse. Herr Karmrod 2 Kupferstücke. Herr Sanit-R. Giebelhausen 1 Glaspokal. Frau Amalie Kothig 1 Arbeitstische und 1 gläsernen Servierentisch. Frau C. Speis 1 Regenschirm. Frau Wolf 1 geflickten Schuh, 1 silbernes Beisetz und 1 weiße Tischdecke. Fr. C. Peltold 1 Kumpenleiter, Fr. Franke 1 dinesischen Kasten mit Zahnpulver. Fr. von Büttger 1 geflickte Kinderhülle, 1 duo Kleider und 1 duo Hemden. Ungen. 1 großen Knopfhalter und 1 gebälkten Bäckbeutel. Frau St. 1 geflickte leinene Schürze und 1 Nähmaschine. Frau Richter 1 Paar geflickte Schuhe. Anna Schräpler 1 geflicktes Mädelchen. Frau Korn geb. Hürtenberg 1 Mädelchen. Herr R. Korn 3 Kisten Cigarren. Frau Direktor Kehmig 1 Kätzchen, 1 belegte Schürze und 1 gr. Photographie. Frau Brauer ein geflicktes Mädelchen.

Weitere Geschenke bittet man gefälligst im Polizeisecrariat Nr. 11. Zimmer Nr. 16 abgeben zu wollen.

Der geschäftsführende Ausschuss des Komitees zur Errichtung eines Siegesdenkmals auf hiesigem Marktplatz.

ge: Frh. v. Hagen, Bürgermeister. Kullisch, Banquier. von Holly, Stadtrath. Dehne, Fabrikbesitzer. Dr. Dronjinn, Professor.

Wetterbericht.

(Wetterbericht vom 20. Juli.) Im Osten hält der sehr niedere Barometerstand an, während im Westen rasches Steigen derselben sich bemerkbar macht. In Folge der bedeutenden barometrischen Differenz haben sich starke, theilweise föhnartige Winde eingestellt und ist die Temperatur allgemein gesunken. Die Luft ist wässrig bewegt. Die Vertheilung des Luftdruckes läßt eintretende Nordwinde und damit feuchte Witterung für die nächsten Tage gewärtigen.

Am 19. Juli ist in Gienach plötzlich der in weiten Kreisen bekannte frühere Buchdruckereibesitzer Julius Sittenfeld gestorben.

[Eine Gerichtsscene.] „Wer sind Sie?“ fragte etwas unruhig der Richter ein unternehmend aussehendes Individuum, das als Zeuge in einer Prozeßangelegenheit zu fungieren berufen war. „Wenn Ew. Wohlgehoran erlauben, ich bin ein Lebensversicherungsgehilfe thätig“, erwiderte der Zeuge, „ich repräsentiere die erste Gesellschaft der Welt, eine Gesellschaft, die mit Stolz auf ihre Vergangenheit zurückblicken kann, eine Gesellschaft — Der Richter: Aber — Zeuge: Die schon Millionen für Todesfälle ausgezahlt hat, eine Gesellschaft — Der Richter (ungeduldig): Von Ihrer Gesellschaft ist hier nicht die Rede — Zeuge: O ich bitte, — eine Gesellschaft, die schon Tausende vor dem Armenthan geschickt und dadurch, wie ich mir Ew. Wohlgehoran gegenüber zu bemerken erlaube, auch dem Staate — Richter (mit steigender Ungebuld): Vom Staate ist hier nicht die Rede, sondern — Zeuge: O meine Gesellschaft hat jezt die größten Dividenden an ihre Versicherten vertheilt, und wenn Ew. Wohlgehoran bis zum heutigen Tage die Pflicht verabsäumt haben, etwas mehr für Ihre werthe Familie zu thun — Richter (gerath): Wenn Sie nicht zur Sache kommen, werde ich Sie abführen lassen müssen. — Zeuge: als die ungenügenden Ersparnisse bei Seite zu legen die bei im Verhältnis zu Ihrem tiefen Wissen so verwerfend der Herr im Verhältniß zu Ew. Wohlgehoran ermächtigt, so würde ich mir erlauben, Ihnen meine Dienste zur Erlangung einer Lebensversicherungs-Police zur Verfügung zu stellen — Richter (mit steigendem Zorne): Das ist zu viel — Zeuge:

wobei ich Ihnen schon nach dem ersten Jahre eine Dividende von 50 Prozent garantiren kann, abgesehen davon, daß — Richter (kühnlich): Hol! Sie der Kaskal kommt ihrer Dividende! Saalbieter! Führen Sie den Mann hinweg und rufen Sie den nächsten Zeugen vor.

[Geschwener Selbstmord.] Als am Montag eine Gesellschaft junger Leute die Zungenstraße in Berlin passirte, bemerkte sie plötzlich einen Mann, der eben im Begriffe stand, sich aufzuhängen. Er hatte den Kopf bereits durch die Schlinge gesteckt, und bräunte nur noch von seinem Fußfalle abzulassen, um seine Kette ins Jenetische anzutreten. Voller Schrecken rief die Gesellschaft dem Lebensmüden zu, er solle doch seine Thorheit machen, sondern hübsch vom Baume heruntersteigen. Die Antwort des „Selbstmörders“ war indes in so naturalistische Kraftausdrücke gefaßt, daß wir sie nicht wieder zu geben wagen. Infolge dessen geriet auch die wohlmeinenden Rathgeber in Zorn und es entspann sich eine lebhaftest Diskussion, die insofern eines pittoresken Reizes nicht entbehre, als der Hängelbander seinerseits an verleben mit dem kantigen Halsband Theil nahm. Mäßig aber entschlammte er durch eine Ansperrung in solche Wuth, daß er seine Selbstmordgedanken in den Hintergrund drängte, den Kopf durch die Schlinge zog, vom Baume herabstieg und — zu „hauen“ anging. Es arrangirte sich alsbald eine große Artzigkeit, die schließlich den süßlichen Abschluß fand, daß der zornige „Selbstmörder“ seinen Strick am Baume im Stich ließ und seine durch diesen Zwischenfall wiedererwonnene Lebenslust durch eine schleimige Nicht betätigte.

[Ein altes Mittel gegen die Prozeßsucht.] Als die freiwilligen Schiedsgerichte im Großherzogthum Hessen und auch in Baden eingerichtet wurden, gebrauchte man gegen die Prozeßsucht der Bauern ein einfaches Mittel, welches einen äußerst wirksamen Erfolg hatte. In allen Wirtshäusern, Rath- und Schulhäusern und sonst an öffentlichen Orten ließ man einen wohlfeilen Kupferstich aufhängen, der zwei Bauern darstellte, die sich um eine Kuh streiten, indem der eine an den Hörnern, der andere am Schwanz mit großer Anstrengung sie sich zuzugewinnen sucht, während ein auf einem Altentempel sitzender „Mann des Rechtes“ in aller Gemüthslichkeit die Kuh melkt. Zwei Strophen erläutern das Bild also:

„Seht hier zwei Bauern, Kuh und Hans,
Um eine Kuh im Streit voll Zorn,
Der eine hält das Thier am Schwanz,
Der andre an den Hörnern vorn.
Schwanzbauer zum Hornbauer spricht:
„Die Kuh ist mein, ich laß sie nicht.“
„Nein, mein ist sie,“ der Gegner schreit.
Ein dritter Mann sitzt bei dem Streit,
Er lacht nur wie ein Schelm dazu,
Und melkt indes für sich die Kuh.
Glaubt ihr, ich mein' den Advokaten,
Ich laß' euch Zeit, es zu errathen.“

Die Situation der Pariser Börse vom 18. d. M. wird der „Fr. Ztg.“ in folgender Weise geschildert: „Nunmehr bewaffnet! Erdbeben in Wien! 35 Grad Hitze! Vertheuerter Report! Wenig Geschäft! Das genügt, um die Börse flau zu machen.“ — Nun, wir glauben, es wären der Gründe gerade genug. — In voriger Woche war ein thüringischer Gefangenverein nach Genä gewandert, um in dieser Milienstadt mit ihrer herrlichen Umgebung einige frische Stunden zu durchleben. Bei dem Rückzuge in die Stadt mußte der mit „Staatenspendern“ reich ausgerüsteten Sängerkorps das Unangenehme begegnen, daß zwei stattliche Reiter an ihnen vorbeizogen

wollten. Eins der Pferde wird dabei schon und dem Reiter entfällt zunächst der Hut. Unangenehm ergriffen, daß dieser Moment dem Chöre Spaß gegeben habe und Veranlassung geworden sei, zu noch härteren Gelächern und Schreien der Schirme, worauf denn das Pferd nicht mehr zu zügeln gewesen sei. Nicht unangenehme Wahrheit ist aber, daß der abgeworfene Reiter Prof. Dr. Siebert, zum Unglück noch mit einem Fuße im Bügel hängen blieb und von dem durchgehenden Pferde ein großes Stück Weges geschleift wurde, bis es zwei Arbeitern gelang, das Pferd zum Stehen zu bringen. Verlos wurde dieser Herr nach Hause gebracht und liegt jezt an einer bedenklichen Gehirnanfälligkeit darnieder. Angehörige und zahlreiche Freunde des Verunglückten haben die Untersuchung resp. Befragung dieses höchst unangenehmen Vorfalles, den auch alle Patienten, die Heilung von dem berühmten Arzt zu hoffen hatten, beklagen, bei der Staatsanwaltschaft beantragt. Vielleicht versehen wandernde Bettel- und Gesellschaften, welche Moral aus dieser Witterung zu nehmen ist.

(Dichterleben.) Bei einem Berliner Theaterdirektor hatte ein Postenschriftsteller im April d. J. eine den Abend füllende Novität eingereicht, die den Direktor so gut gefiel, daß er dem in ziemlich ärmlichen Verhältnissen lebenden Autor sogleich 75 Mark Tantiemenvorschuss darauf gab, gleichzeitig die Versicherung hinzuzufügen, daß er das Stück im Mai zur ersten Aufführung bringen werde. Da kam der große Theatertrach und die Novität mußte einwilligen bei Seite gelegt werden. Der Dichter hatte aber sehr stark auf Tantieme gerechnet und vergeblich war nun sein mehrfaches Ansuchen an die Direktion, ihm neue Vorschüsse zu gewähren, da die dringendste Noth in dem Stücken des Autors sich eingemischt hatte. Geld zu Vorschüssen hatte der Direktor selbst nicht, aber hungern soll er auch nicht sprach er zu seinem Regisseur, der den Darbenden herbeiholen lassen mußte. Es kam nun der Vertrag zu Stande, daß der Dichter bis zur Aufführung seiner Novität mit dem Direktor freie Beköstigung erhalte, bei dem Inspektor derselben wird er gratis wohnen und bei einem Verwandten des Inspektors steht er einer Cigarrenkammerbote vor, während der Inhaber, der ins Dad geht, dafür monatlich dreißig Mark zahlt.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 21. Juli.

Aufgeboren: Der Fabrikarbeiter W. A. H. Weber und H. C. Strube, Alkerstraße 6. — Der Schmidt F. A. Bauer und Ch. Th. A. v. d. Weisheit geb. Göhle, Martinstraße 4. — Der Raffiner an der Reichsbank A. K. Korn, Breslau, und M. F. E. Michaels, Weidenplan 6. — Der Tuchweber F. H. A. Ror und M. C. P. Wertsching, Bühlstraße.

Geboren: Dem Delikatessenhändler W. Ahmann ein Sohn, gr. Ulrichstraße 28. — Dem Steinhauser L. Becker eine T., Hülberweg 1.

Gestorben: Des Richters W. Hofbe S., Friedrich Karl, 1 J. 3 M. 20 T., Gehirnentzündung, Kauschherrenstadt 16. — Des Bahnarbeiter F. Bismann S., Franz Richard, 9 M. 16 T., Brechdurchfall, Sperlingsberg 1. — Des Handarbeiter C. Carius S., E. Karl, 4 T., Schwäche, gr. Schloßgasse 8. — Des Malers P. Schulze S., Eduard Fröh, 1 J. 4 M. 26 T., Brechdurchfall, Döberglasch 35. — Des Dremsler C. Thomas S., J. A. D. Paul, 3 M. 20 T., Krämpfe, IV. Vereinsstraße 3.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Saalkreise für den 28. Standesamtsbezirk (Diestlan)

- zum ersten Stellvertreter des Standesbeamten als Ersatz für den früheren Schulzen **Hojmann** der bisherige zweite Stellvertreter, jetzige Schulze, Gutsbesitzer **Reinhold Schaaß** zu Diestlan, und
- zum zweiten Stellvertreter des Standesbeamten als Ersatz für den Letzteren der Schöppe und Kossack **Elste** dafelbst ernannt worden sind.

Magdeburg, den 1. Juli 1876.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.

V. Verretung: (gez.) v. Schwarzhoff.

Diebstahl.

Am 17. d. Mts. sind Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr vom Felde des Rittergutes **Veien a/G.** von dem Wege von **Veien** nach **Wörmlitz** von einer diesen Weg passirenden Person folgende Gegenstände:

- 2 blaugedruckte Jaden mit weißen Punkten, 1 grauwoleene Jacke, braungewirfelt, 1 blaugedruckte Jacke, grünelirwölfelt, 1 desgl. weißgewirfelt, 1 Kustrejacke, schwarz mit braunem Besatz, 1 grauwoleene Schürze, braun gewirfelt, 1 blaugedruckte Schürze mit weißen Punkten, 1 Herrenunter Tuch, braun mit rothem Würfel, 1 Paar schwarze Strümpfe, 1 Paar neue baumwollene Strümpfe, 1 Paar neue leberne Pantoffeln, ein neuer Tragkorb gestohlen worden.

Ich warne vor dem Ankaufe der gestohlenen Sachen und bitte um Beihilfe zur Ermittlung des Thäters.

Halle a/S., den 20 Juli 1876. Der Staats-Anwalt.

Ober-Röblinger Briquettes u. Brekzsteine, Zwickauer Steinkohlen und Boehmische Braunkohle

empfehl

C. Modler, gr. Ulrichstraße 23.

Krieger-Begräbnis-Verein.

Zu der am Montag den 24. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr stattfindenden Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Aug. Schrant** werden die Herren Kameraden erucht, sich am genannten Tage pünktlich 3 Uhr in den drei Schwänden recht zahlreich einzufinden.

Der Vereins-Hauptmann **Kohlrausch**.

Für die Kinderbewahranstalt am Martinsberg wird ein Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Zu melden bei **Frau Wetke** in Giebielstein.

Ein ehrliches, fleißiges Mädchen von außerhalb sucht zum 1. August einen Dienst als Kindermädchen oder für häusliche Arbeit. Adressen erbeten bei **Schlüsler & Co.**, gr. Ulrichstraße 52.

Ein sauberes, tüchtiges Dienstmädchen wird sogleich von kinderl. Familie gesucht. Adressen zu erfragen bei **Hausenlein & Vogler**, Leipzigerstraße 102. (S. 51901.)

Einige Mädchen und Kochmamsells finden sofort bei hohem Lohn Stellung. Ebenso auch **Kellner** in **Hannischstraße 14**, im Comtoir.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrendes Mädchen von außerhalb wünscht 1. August guten Dienst **Bahnhofstraße 8**, 1 Tr.

Ein Hausmädchen wünscht 1. August einen guten Dienst. Zu erfragen **neue Promenade 15**, 1 Tr.

Amst. Mädchen sucht Stellung als Hausmädchen. Zu erfragen **Auguststraße 4**, 111.

Eine geübte Plättlerin sucht Beschäftigung gr. Wallstraße 24a, part. r.

Sehr amst. Mädchen, 3-4 Jahr bei einer Herrschaft, suchen 1. August Stellen durch **Frau Binneweiß**, gr. Märkerstraße 18.

Eine Kinderfrau und mehrere Ammen suchen Stellen durch **Frau Binneweiß**.

Sucht sofort ein Mädchen bei 12 M. monatl. Lohn. Näheres durch **Frau Binneweiß**, gr. Märkerstr. 18. Ammen suchen Stellen d. **Binneweiß**.

Der grosse Concurssmassen-Ausverkauf bei Loeser Cert, 11. große Steinstraße 11.

verkauft von heute an, da das Total bis zum 1. October Anzugshalber geräumt sein muß, zu nachstehenden fabelhaft billigen Preisen:

Bettzeuge von 3 Egr. an. Rein-Leinen von 3 Egr. an. Halb-Leinen von 2 1/2 Egr. an. 10/4, 8/4 und 6/4 Federleinen, Bettrell u. Daunendrell von 4 Egr. an. Einen großen Posten Kleiderstoffe, modern und gut von 3 Egr. an. Piqué, Pereal, Kattun, Satin, Shirting, Chifon, Dowlas von 1 1/2 Egr. an. Gardinen in Zill, Sieb, Zwirn und Mull von 2 Egr. an. Bettdecken von 25 Egr. an. 10/4 große rein-leinene Tischdecken von 15 Egr. an. Handtücher von 1 1/2 Egr. an. Servietten von 5 Egr. an. Taschentücher 1/2 Duzend von 10 Egr. an. Chemisets 3 Stück von 10 Egr. an. Kragen und Manchetten von 3 Egr. an. Oberhemden weiß und bunt von 20 Egr. an. Arbeitshemden weiß und bunt von 17 1/2 Egr. an. Einen großen Posten gute Steppdecken von 3 Zhl. an. Damastgedecke mit 6 und 12 Servietten von 3 Zhl. an. Tüll-, Tisch-, Sopha- und Kommodendecken von 5 Egr. an, sowie sämtliche, zur Aussteuer gehörigen Waaren zu noch nie dagewesenen Preisen.

Gratis erhält jeder Käufer bei Einkauf von 30 Mark 1/4 Dkd. Handtücher.
Nur allein im Concurssmassen-Ausverkauf bei
Loeser Cert, 11. große Steinstraße 11.



G. Beyer, Möbelfabrik,

alter Markt 3,
Prämirt mit der (ersten) silbernen Medaille auf der Hamburger
Gewerbe-Ausstellung,



hält ihr Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager
in allen Holzgattungen ergebenst empfohlen.

Nr. 55 Flora, Nr 55

qualitätsreiche und ausgezeichnet brennende

Java-Cigarren,

Stück 5 Pf.,

100 Stück 4 M. 50 S.,

ist wieder gut getagert zu haben.

Merzenich's Cigarren-Handlg.,

Nr. 61. Gr. Ulrichstraße Nr. 61.

Trauben-Gliff

zum Einmachen, ff. Tafel-Öl, gute harte saure Gurken, Pfeffergurken, Preiselbeeren, die beste harte Gotthard Seve latwurst und ff. Sped-Änderen empf.

W. Assmann,

gr. Ulrichstraße 28.

Für ca. 150 Liter Milch

täglich zu liefern wird ein Mochmer gesucht. Offerten erbeten an

Gaucklein & Bogler, Leipzigerstr. 102.

Uhren!!

Ancres- und Cylinder-Uhren, Regular-ture und Schwarzwälder Wand-Uhren gut und billig.

Reparaturen schnell und billig.

A. Jensch, Uhrmacher,

alter Markt 15.

Süßes Pflaumenmus 1/2 20 S.,

Zerlaucenen Lind. Käse 1/2 30 S.,

Ind. Strup 1/2 20 S.,

Prima Wagdel. Saucertohl 1/2 10 S.

G. Müller Nachf.

Grude-Koch-Maschinen

(Grude-Cook)

Sachsse & Comp.,

Halle a/S. Leipziger Platz 1a,
Eingang Wagnersberger Chaussee.

Hufeisen

in 14 verschiedenen Größen von sehr gutem

Eisen offeriren

Sachsse & Comp.,

Halle a/S. Leipziger Platz 1a.

Eiserne Schiebekarren

zu den verschiedensten Zwecken der Verwen-

dung offeriren

Sachsse & Comp.

Halle a/S. Leipziger Platz 1a.

Eingang Wagnersberger Chaussee.

Lehmsteine sind abzuf. Augustaster. Zu erf.

gr. Ulrichstraße 52. R. Benemann.

Oberhemden

in den verschiedensten Qualitäten werden nach einer ganz neuen Facon nach Maß oder

Probe unter Garantie billigst angefertigt.

Einsätze, Kragen, Manchetten, Shlipse

in größter Auswahl.

Leipzigerstraße 89. **Fr. H. Lanterhahn.**

Böhmische Braunkohlen,

jetzt die günstigste Bezugszeit, empfehlen in den feinsten Marken der

Duxer, Mariascheiner & Karbitzer Werke

zu Gruben-Preisen und in anerkannt bester Ausführung ab der div. Schächte,

auf Wunsch auch frei ins Haus.

Preis-Courante mit Angabe der Frachten, Anfuhr u. zu Diensten.

Halle a/S. **Ed. Lincke & Ströfer.**

Freyberg's Garten.

Montag den 24. d. M. Abends 8 Uhr

Gr. Extra-Militär-Concert,

gegeben vom Musik-Corps (50 Mann) des 107. Infanterie-Regim.

(Brig. Georg) aus Leipzig,

unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirector Walthers.

Billets zu 40 Pf. sind vorher bei Herrn Kornrodt, Musikhandlung, zu haben.

Eintritt an der Kasse 50 Pf. 22

Müller's Belle vue.

Sonntag den 23. Juli

Concert und Ballmusik.

12 Anfang 7 Uhr. 21

Müller's Belle vue.

Gute Sonntag

kein Concert.

Müller's Belle vue.

Dienstag den 25. d. M.

Abendliedertafel des "Niederhain".

Entrée gratis.

Hierzu ladet freundlichst ein

Nachher Kränzchen.

der Vorstand.

Restauration zur Gremitage.

Sonntag den 23. d. Mts. von 4 Uhr ab 22 Tanz-Kränzchen, 21

wozu ergebenst einladet

Hiermit empfehle ich dem geehrten Publikum meine Regalbahn und neues franzö-

sches Billard; auch sind noch Gesellschaftszimmer frei, und mein neu decorirter

Saal steht für Gesellschaften zu Hochzeit, Ballen u. großen Versammlungen zur Disposition.

Ed. Hademesser.

Grüße die Redaktion verantwortlich G. Bobardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses,

(Hierzu eine Beilage.)

Nächsten Dienst-
tag früh bis
Mittwoch Abend sieben große
und kleine Schweine zum Verk.
im gold. Pfug in Halle.
Buch & Rolle.

Herren- und Damen-
Koffer, Handkoffer, Taschen, ff.
Ledersaaren empfiehlt sehr
billig G. Kraemann, Schmeerstraße 30.

Polster-Arbeiten
jeder Art werden sauber, solid u. billigst
angefertigt.
G. Kraemann, Schmeerstraße 30.

Tüchtige Messerschmiede
sucht
die Halle'sche Maschinenfabrik
und Eisengießerei.

**Austreicher
und Ladierer**

suchen dauernde und lohnende Beschäftigung

in der Maschinenfabrik von

F. Zimmermann & Co

Halle a. S.

Zwei tüchtige Arbeiter können sich melden

Delitzscherstraße 7, bei **Wegmann & Sohn.**

Arbeiter werden angenommen

Böllberger Mühle.

Zwei Arbeiter gesucht Mühlgraben 1.

Einen kräftigen Arbeiter sucht

Gerwinn Kaufhuf.

Ein tüchtiger Ackerknecht wird angenommen

große Steinstraße 30.

• Sofort zwei Hausknechte gesucht, welche

mit Pferden umzugehen verstehen, durch

Fr. Binneweiß.

Ein ordentl. junger Mensch von 17 bis

18 Jahren, am liebsten vom Lande, wird für

ein Pferd gesucht gr. Ulrichstraße 27.

Zwei Burichen im Alter von 14 bis

16 Jahren gesucht Landengasse 13.

Ein Hausburche von 14-16 Jahren

wird gesucht Schmeerstraße 35.

Zwei Frauen zu Kohlensteinen auf- und

abladen gesucht Königsstraße 23 A.

Grute-Arbeiter und Arbeiterinnen

suchen Beschäftigung durch's **Arbeits-Nach-**

weis-Büreau große Brauhausgasse 29.

Ein Mädchen, auf Howe-Maschine geübt für

Herrenarbeit, wird gesucht

Kuttelporte 2, part.

Eine geliebte Maschinenmählerin auf Herren-

arbeit gesucht Neuhaß 6, 2 Tr.

Junge Mädchen, welche das Schneidern

erlernen wollen, werden angenommen

Hallgasse 6.

Ein zuverlässiges, in Küche und Hausarbeit

erfahrenes Mädchen sucht zum 1. September

oder 1. October **Frau Haackengier,**

große Ulrichstraße 32, II.

• **Tanz-Unterricht,**

nach leicht faßl. Methode jed. Sonntag im Rosenthal.

Anmeldungen und daselbst Kl. Sandberg 5.